

Edo Škulj

Orgeln in Laibacher Kirchen um die Jahrhundertwende

Im europäischen Osten leben drei große Völkerfamilien: die Romanen im Westen, die Germanen im Norden und die Slawen im Osten. Ihren einzigen Berührungspunkt stellt das Dreiländereck zwischen Österreich, Italien und Slowenien dar oder – um einen konkreteren Punkt zu nennen – der Luschariberg, der von diesem Standpunkt aus den Mittelpunkt Europas bildet. (In der Wallfahrtskirche findet der Gottesdienst regelmäßig in allen drei Sprachen statt.) Dieser ständige Kontakt mit zwei so unterschiedlichen Kulturen war für die Slowenen einerseits bereichernd und fruchtbar, andererseits brachte er jedoch die ständige Gefahr einer germanischen oder romanischen Vorherrschaft, gegen die es anzukämpfen galt. Zugleich rangen auf slowenischem Boden zwei so unterschiedliche Welten um die Vorherrschaft, deren jeweiliger Einfluss durch die andere, wenn auch nicht vollständig, abgeschwächt wurde. Während die westliche Nationalgrenze mehr oder weniger unverändert blieb, ging dagegen die Nordgrenze unter dem Druck der aggressiveren germanischen Welt zunehmend nach Süden zurück und hat sich heute – zumindest politisch – auf den Karawanken etabliert. Ein erschwerendes Element war, dass verschiedene slowenische Regionen zu verschiedenen Staaten gehörten, der Großteil zur ehemaligen Donaumonarchie, die Küstenstädte zuerst zur venezianischen Republik, nach 1919 zum Königreich Jugoslawien. Folglich haben auch im slowenischen Orgelbau deutsche, italienische und slawische (insbesondere tschechische) Einflüsse Spuren hinterlassen. Obwohl es zu größeren Synthesen nicht gekommen ist, kann trotzdem von einigen Merkmalen des slowenischen Orgelbaus die Rede sein. Diese machen sich besonders stark in der slowenischen Hauptstadt Laibach bemerkbar, wo sich die Entwicklung des Orgelbaus besonders vielfältig gestaltete. Da von Kirchenorgeln die Rede ist, sollen sie nach einzelnen Kirchen behandelt werden; private Orgeln in verschiedenen Kapellen und Schulen wurden nicht berücksichtigt.

Im Jahre 1900 bildete die Stadt Laibach kirchenrechtlich ein selbständiges Dekanat und zugleich auch ein Archidiakonat. Im

Dekanat gab es fünf Pfarreien. Am ältesten ist die bereits im Jahre 1085 belegte Pfarre St. Petrus, die nicht nur die Stadt selbst, sondern auch die weitere Umgebung umfasste. Anlässlich der Gründung der Diözese Laibach wurde 1461 durch Kaiser Friedrich III. die Kirche des Hl. Nikolaus sowohl Dom- als auch Stadtpfarrkirche. Die übrigen drei Pfarreien der Stadt – Mariä Verkündigung, St. Jakob und Trnovo – wurden 1785 zur Zeit Kaiser Josephs II. gegründet.

Die Orgel von St. Peter

Die heutige Peterskirche wurde in den Jahren 1730/33 im Barockstil nach dem Vorbild der Kirche San Giorgio Maggiore in Venedig erbaut. Die erste Orgel kam aus einem aufgelassenen Kloster und hatte 20 Register. Zwar sind deren Orgelbauer und Disposition unbekannt, wir kennen jedoch die Zahl der Register.

Eine neue Orgel wurde 1848 von Ferdinand Malahovski gebaut und 1849 aufgestellt. Die Arbeiten erfolgten unter der Leitung des Domorganisten Gregor Rihar. Wie bei der ersten Orgel ist auch für diese nur die Registerzahl bekannt – es waren 24. Interessanterweise hat niemand die Orgeldisposition aufgeschrieben, obwohl die Orgel bis zum Jahre 1932 gespielt wurde. Sie war das größte Werk des um das Jahr 1840 aus Böhmen zugewanderten Ferdinand Malahovski, der neben dem einheimischen Goršič der wichtigste Orgelbauer von Laibach in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewesen ist. Es verfügte über eine vorzügliche Intonation, allerdings ließ die Mechanik etwas zu wünschen übrig. Ein anschaulicher Beleg dafür ist noch heute die 2-manualige Orgel in Velike Lašče. Künstlerisch waren Malahovskis Orgeln vorzüglich, handwerklich dagegen sehr mangelhaft. So wie viele andere Orgeln wurde auch dieses Werk der Peterskirche während des Ersten Weltkrieges ihrer Prospektpfeifen beraubt. Als in den Zwanzigerjahren eine Aktion für eine neue Orgel startete, wurde ein Flugblatt mit der Abbildung der alten Orgel ohne Prospekt herausgegeben. Sie trug folgende Legende: „Auf diesem Bild ist die schlechteste Orgel von Laibach zu sehen, die heute auf dem Chor der Peterskirche steht. Schön ist sie bestimmt nicht, sie verschandelt das Kircheninnere, während des Orgelspiels kommt

es oft zu Mängeln; die Stimmen der wenigen im Krieg belassenen Pfeifen sind verstimmt und sind eher geeignet, den Gesang zu stören, als mit ihm zu einem harmonischen Ganzen zu verschmelzen.“¹

Das Bild zeigt einen schwungvollen 3-teiligen Orgelkasten mit 2 großen Seitenfeldern und mit nicht weniger als 8 kleineren Feldern. Aus der Aufnahme könnte man vermuten, dass Malahovski keinen neuen Kasten gebaut, sondern seine Orgel in den alten Kasten eingebaut hat. Des Weiteren könnte man sogar schlussfolgern, dass Malahovski die alte Orgel nur gründlich renoviert hat. – Da die Disposition der Orgel der Peterskirche nicht überliefert ist, soll hier die aus derselben Zeit stammende Disposition der Orgel aus der Kirche von Vrhnika, die über nur 2 Register weniger verfügt, angegeben werden:

I. Manual	II. Manual	Pedal
01 Principal 8'	14 Nachthorn 8'	18 Violonbass 16'
02 Oktav 4'	15 Viola di amor 8'	19 Contrabass 16'
03 Salicional 8'	16 Principal 4'	20 Subbass 16'
04 Superoktav 2'	17 Vox humana 8'	21 Oktavbass 8'
05 Quinta 2 ² / ₃ '	22 Violoncello 8'	
06 Viola di gamba 8'		
07 Mixtur 3-fach		
08 Viola 4'		
09 Gemshorn 4'		
10 Flöte 4'		
11 Bordun 16'		
12 Bordun 8'		
13 Flauto travers 8'		

1932 baute Franc Jenko eine neue 2-manualige Orgel mit 32 Registern und pneumatischer Traktur und Kegelwindladen, die noch heute beim Gottesdienst erklingt. Auch der Orgelkasten war neu und wurde seinerzeit sehr günstig beurteilt.

Herz-Jesu-Kirche. Im Bereich der St. Peters-Pfarrei wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts von den Lazaristen die Herz-Jesu-Kirche im neugotischen Stil erbaut. Die erste Orgel war ein Geschenk der Barmherzigen Schwestern in Wien aus dem Jahr 1883.

¹Pfarrarchiv St. Peter, Fasz. Orgle.

Es handelte sich um eine ziemlich alte 1-manualige Orgel mit nur 6 Registern.

Im Jahre 1895 bestellten die Lazaristen eine neue Orgel bei der Firma Geb. Rieger in Jägerndorf in Schlesien (heute Krnov in Tschechien). Die Orgel hatte Kegelladen und eine mechanische Traktur. Sie verfügte über folgende Disposition:

I. Manual	II. Manual	Pedal
01 Principal 8'	08 Violinski principal 8'	13 Subbas 16'
02 Burdon 8'	09 Nežna flavta 8'	14 Violon 16'
03 Gamba 8'	10 Eolina 8'	15 Cello 8'
04 Cevna flavta 8'	11 Vox coelestis 8'	
05 Oktava 4'	12 Fugara 4'	
06 Ljubka flavta 4'		
07 Mixtura IV 2 $\frac{2}{3}$ '		

Der Orgelkasten aus Eichenholz wurde vom Klosterbruder Mihael Kostanjšek gebaut.

1937 erfolgte eine Vergrößerung der Orgel durch Franc Jenko, dabei konnten alle Riegerschen Register verwendet werden, 13 neue kamen hinzu. Die Orgel blieb in demselben Orgelkasten, beibehalten wurden auch die Kegelladen, allerdings erfolgte ein Umbau der mechanischen Traktur zu einer pneumatischen.

Die Orgel der Domkirche St. Nikolaus

Die Orgeln der Seitenchöre. Mit dem Bau der heutigen Domkirche wurde 1701 begonnen. Bereits 1707 konnte die Kirche geweiht werden. Vom italienischen Baumeister Andrea Pozzo, der sich die Jesuitenkirche Al Gesu in Rom zum Vorbild genommen hatte, war ursprünglich kein Hauptchor über dem Haupteingang, sondern waren 2 Seitenchöre im Hauptschiff unmittelbar vor dem Querschiff bzw. den Seitenkapellen vorgesehen. Auf den rechten Chor hat Bialdo Covlere (oder Osvaldo Carlone, wie die schlecht lesbare Schrift auch zu entziffern wäre) 1707 eine Orgel mit 7 Registern (so viele Öffnungen gibt es noch heute am Orgelkasten) nach venezianischem Vorbild gebaut. (Nicht nur der Hauptbaumeister, sondern auch der Hauptmaler Giulio Quaglio und der Bildhauer Francesco Robba waren Italiener). Auf dem linken

Chor fand 1710 die Orgel aus der alten Domkirche Platz. 1710 fertigte Johann Pergam 2 Orgelkästen, 2 Balkone und die Kanzel in einheitlichem Stil an, was weltweit im Orgelbau einmalig ist. 1739 baute Johann F. Janeček eine neue Orgel auf dem linken Chor. Von der Diözesanorgelbauwerkstätte Maribor wurde 1993 die Janeček-Orgel auf dem linken und im Jahre 1996 die auf dem rechten Chor nach Maßen und mit Material von Petar Nakić restauriert. Die Orgeln haben folgende Disposition:

Manual (1739)	Manual (1707)
01 Principale 8'	01 Principale 8'
02 Copula maior 8'	02 Ottava 4'
03 Copula minor 4'	03 Decimaquinta 2'
04 Octava 4'	04 Decimanona 1 $\frac{1}{3}$ '
05 Quinta maior 2 $\frac{2}{3}$ '	05 Vigesima seconda 1'
06 Superoctava 2'	06 Voce umana d 8'
07 Quinta minor 1 $\frac{1}{3}$ '	07 Flauto in XII 2 $\frac{2}{3}$ '
08 Mixtura II 1' + $\frac{2}{3}$ '	08 Flauto in XVII 1 $\frac{3}{5}$ '
09 Flauten B 8'	09 (Contrabasso 16')

Die Orgel auf dem Hauptchor. Neben den ursprünglichen Seitenchören bekam die Domkirche 1710 auch 2 Seitenbalkone, auf die die Orgeln gestellt wurden. Da aber die Domkapelle immer mehr Musiker zählte, scheinen die beiden Seitenchöre und Balkone zu eng geworden sein. Außerdem war der Hauptaltar von dort weder in Sicht- noch in Hörweite, lediglich vom Chor konnte man noch etwas sehen, vom Balkon dagegen überhaupt nichts. Deshalb wurde über dem Haupteingang ein im ursprünglichen Plan nicht vorgesehener Hauptchor errichtet. Der Orgelchor wurde auf Marmorsäulen nach den Maßen der Seitenchöre gebaut, wie die Forderung des Kapitels lautete. Auf diesem Chor baute der tschechischstämmige Orgelbauer Johann F. Janeček eine Orgel mit 22 Registern in 3 Orgelkästen (2 symmetrisch größere Seitenkästen, ein kleinerer Mittelkasten).

Schon im Jahre 1762, also nur 28 Jahre später, hat der berühmte slowenische Orgelbauer Franz K. Križman, der den Orgelbau bei Petar Nakić in Venedig erlernt haben soll, eine neue Monumentalorgel mit 32 Registern nach venezianischem Vorbild gebaut. Dem Domkapitel legte er 2 Schriftstücke in lateinischer Sprache vor, das erste ist ein Verriss der Janeček-Orgel, das zwei-

te sein eigenes Angebot. Die Orgel stellt das interessante Beispiel eines venezianischen Instruments dar.

Während die Janeček-Orgel 28 Jahre gespielt wurde, waren der Križman-Orgel nur 18 Jahre beschieden. 1780 machte der aus Salzburg stammende Laibacher Orgelbauer Johann G. Eißl ein Angebot für eine 24-Register-Orgel, die von seinem Nachfolger, dem Tschechen Josef Kučera, fertiggestellt wurde.

Die Kučera-Orgel existierte 50 Jahre. 1830 bekam der aus Deutschland stammende Protestant Johann Kunat den Auftrag zur Reparatur der Kučera-Orgel, doch ging er mit seiner Reparatur so weit, dass eine neue 32-Register-Orgel entstand. Diese – 30 Jahre später unter der Leitung des Domorganisten Gregor Rihar von Ferdinand Malahovski reparierte – Orgel hatte folgende Disposition:

I. Manual	II. Manual	Pedal
01 Bordun 16'	15 Principal 8'	25 Untersatz 32'
02 Principal 8'	16 Corno inglese 8'	26 Principalbass 16'
03 Dulkan D 8'	17 Salicional 8'	27 Violon 16'
04 Gamba 8'	18 Viola Gamba 8'	28 Gambenbass 16'
05 Salicional 8'	19 Vox humana 8'	29 Quintbass 10 $\frac{2}{3}$ '
06 Bordun 8'	20 Octava forte 4'	30 Principalbass 8'
07 Waldflöte 4'	21 Octava piano 4'	31 Octavbass 8'
08 Octava forte 4'	22 Viola d'amore 4'	32 Octavbass 8'
09 Spitzflöte 4'	23 Flauto traverso 4'	33 Superoctavbass 4'
10 Orchesterflöte 4'	24 Superoctave 2'	34 Posaune 16'
11 Nasart 2 $\frac{2}{3}$ '		
12 Superoctave 2'		
13 Mixtura III		
14 Mixtura III		

Die Malahovski-Orgel erklang, bis der Laibacher Orgelbauer Ivan Milavec 1912 sein größtes Werk erbaute: eine pneumatische Orgel mit 52 Registern, die heute, nach fast einem Jahrhundert, noch immer ihren Dienst verrichtet und das ohne größere Renovierungen. Was das einst erstklassige Material nicht hergeben kann, wird durch die vorzügliche Akustik des Doms kompensiert.

Deutschordenskirche. Die heutige Kirche Mariahilf wurde in den Jahren 1714/15 nach den Plänen des Venezianers Domenico Rossi errichtet. Im Jahre 1840 baute Ferdinand Malahovski

seine erste Orgel und stellte sie auf den Chor der Deutschordenskirche. Diese 10-Register-Orgel musste im Jahre 1902 einer von der Firma Gebrüder Mayer aus Feldkirchen in Vorarlberg gebauten Orgel weichen. Sie hat 12 Register auf 2 Manualen sowie ein Pedal mit pneumatischer Traktur und Kegelladen:

I. Manual	II. Manual	Pedal
01 Principal 8'	07 Salicional 8'	11 Subbass 16'
02 Gamba 8'	08 Dolce 8'	12 Flötenbass 16'
03 Flauto amabile 8'	09 Bourdon 8'	
04 Octave 4'	10 Traversflöte 4'	
05 Salicet 4'		
06 Mixtur 2 $\frac{2}{3}$ '		

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die gesamte Kommende Križanke mitsamt der Deutschordenskirche nationalisiert. Das Gotteshaus bekam die altkatholische Kirche. Die Orgel wurde praktisch nicht mehr verwendet. Heute ist sie völlig unspielbar, was schon durch den völlig verfallenen Spieltisch zum Ausdruck kommt.

Die Orgel in der Kirche Mariä Verkündigung – Franziskanerkirche

Die Kirche Mariä Verkündigung bei den drei Brücken wurde zwischen 1646 und 1660 vom Augustinerorden errichtet. Bei der Auflösung des Ordens durch Kaiser Joseph II. erhielten 1784 die Franziskanern aus dem Kloster auf dem Vodnikplatz die Kirche. Im Folgejahr kam sie in den Rang einer Pfarrkirche. Bei ihrem Umzug in die neue Kirche nahmen die Franziskaner auch die Kirchenausstattung mit. Ihre alte Kirche war in einem so schlechten Zustand, dass sie bereits im nächsten Jahr abgerissen werden musste. So kam in die neue Kirche auch eine 22-Register-Orgel, welche 1748 im Auftrag des Provinzials Sigmund Skerpin vom Ordensbruder Josef Jesenko erbaut worden war.

1870 wurde diese Orgel durch ein großes Werk von Franc Goršič ersetzt. Diese Orgel, sein größtes Werk, verfügte über 32 Register:

I. Manual	II. Manual	Pedal
01 Principal 16'	14 Principal 8'	24 Principalni bas 16'
02 Principal 8'	15 Bordun 16'	25 Violon 16'
03 Bordun 8'	16 Cevna flavta 8'	26 Subbass 16'
04 Flavta 8'	17 Salicional 8'	27 Bombarda 16'
05 Viola di Gamba 8'	18 Eolina 8'	28 Kvintni bass 10 $\frac{2}{3}$ '
06 Gamsov rog 8'	19 Hoboa 8'	29 Oktavni bass 8'
07 Trobenta 8'	20 Oktava 4'	30 Violončel 8'
08 Oktava 4'	21 Traversflavta 4'	31 Serpant 8'
09 Harmonična flavta 4'	22 Flavtica 2'	32 Flavtni bass 4'
10 Kvinta 2 $\frac{2}{3}$ '	23 Šumeča kvinta II 2 $\frac{2}{3}$ '	
11 Superoktava 2'		
12 Kornet III 5 $\frac{1}{3}$ '		
13 Mixtura V 2'		

Die Orgel wurde am 3. Oktober 1870 kollauiert, als der Domorganist Anton Foerster vor geladenen Gästen mehrere bedeutende Kompositionen vorspielte. Der große Orgelschrank ist ein Werk von Matija Tomc aus Šentvid (12,3 m × 7,80 m × 2,85 m). 1902 erlebte die Goršič-Orgel eine tiefgreifende Veränderung: Anstelle von Schleifladen und der mechanischen Traktur erhielt sie pneumatische Windladen und Traktur; gleichzeitig erfolgte eine Erweiterung um 12 Register auf nunmehr 44. Deshalb kam auch ein drittes Manual hinzu. Diese Arbeit wurde von Josef Mauracher aus St. Florian in Oberösterreich erledigt, der am Spieltisch ein Plättchen mit seinem Namen anbrachte. Dagegen protestierte Franc Kimovec. Er meinte, der Mauracher aus St. Florian hätte nie eine Orgel mit einer Intonierung, wie sie die Franziskaner-Orgel aufweist, bauen können. Er forderte, ein korrigiertes Plättchen mit der Inschrift „Goršič-Mauracher“ anzubringen ist, was einige Jahre später dann auch geschah.²

Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit – Ursulinenkirche. Die Kirche des Ursulinenordens wurde in den Jahren 1718 bis 1747 errichtet. Sie gehört zu den kirchlichen Bauten mit Seitenkapellen. Der Hauschronik ist zu entnehmen, dass die Kirche 1763 eine neue Orgel erhielt. Sie wurde bei einer Mitternachtsmesse zum ersten Mal gespielt wurde. Der Orgelbauer war angeblich der Geistli-

²Vgl. F. Kimovec, Dopis iz Ljubljane [Nachricht aus Laibach], in: Cerkevni glasbenik [Der Kirchenmusiker] 31 (1908), S. 6.

che Franz Xaver Križman. Als Bezahlung soll er 1400 Gulden, außerdem Kost, Logis und Medikamente für alle Arbeiter und eigenes Holz erhalten haben, insgesamt etwa 2000 Gulden. So erhielt Križman nach der Domkirche offensichtlich den Auftrag für die Ursulinenorgel. Mit beiden Orgeln machte er sich einen Namen.

Die Križman-Orgel mit 24 Registern war 1-manualig und stand auf dem Chor der Ursulinenkirche bis sie 1891 von Franc Goršič nach Tunjice überführt wurde, wo sie sich noch befindet und als letzte erhaltene Križman-Orgel der Restaurierung harrt.

Die heutige Orgel ist das 56. Werk von Goršič. Der Orgelkasten wurde von Janez Vurnik aus Radovljica aus Weichholz in imitierter Eichenfarbe gebaut. Oben auf dem reich vergoldeten Orgelkasten ist ein Bildnis der heiligen Cäcilie an der Orgel angebracht. Der Spieltisch steht vor dem Kasten und ist dem Hauptaltar zugewandt. Die Orgel hat „offiziell“ zwar 33 Register, allerdings sind 2 Register in Bass und Diskant geteilt – Bordun im ersten und Viola major im zweiten Manual. Außerdem klingt letzteres auch im Pedal. So hat die Orgel tatsächlich 30 klingende Register.

I. Manual	II. Manual	III. Manual
01 Bordun B 16'	13 Viola B 16'	23 Viola d'amore 8'
02 Bordun D 16'	14 Viola D 16'	24 Zartflöte 8'
03 Principal 8'	15 Geigenprincipal 8'	25 Unda maris 8'
04 Gemshorn 8'	16 Salicional 8'	26 Aeoline 4'
05 Gamba 8'	17 Lieblichgedackt 8'	
06 Rohrflöte 8'	18 Dolce 8'	
07 Hohlflöte 8'	19 Fugara 4'	
08 Octav 4'	20 Flauto dolce 4'	
09 Flut harmonique 8'	21 Doublette 2 $\frac{2}{3}$ '	
10 Flut a pavillon 2'	22 Oboe 8'	
11 Cornett III–IV		
12 Mixtur IV 2 $\frac{2}{3}$ '		
Pedal		31 Octavbass 8'
27 Untersatz 32'	29 Subbass 16'	32 Violoncello 8'
28 Principalbass 16'	30 Viola 16'	33 Posaune 16'

Die Kirche auf dem Rožnik-Berg. Im Jahre 1836 wurde die frühere Filialkirche der Petruspfarre zur Filialkirche der Pfarre Mariä Verkündigung. Bei dieser Gelegenheit machten die Franziskaner eine genaue Bestandsaufnahme. Unter anderem wurde auch eine kleine Orgel von je einem Meter Höhe und Breite erwähnt.

In den sechziger Jahren wich diese Orgel einem von Ferdinand Malahovski angefertigten Instrument mit 10 Registern und wahrscheinlich folgender Disposition:

Manual	Pedal
01 Principal 8'	09 Subbass 16'
02 Burdon 8'	10 Oktavbass 8'
03 Gamba 8'	
04 Oktava 4'	
05 Flöte 4'	
06 Kvinta 2 $\frac{2}{3}$ '	
07 Superoktava 2'	
08 Mixtura II 1 $\frac{1}{3}$ '	

Im Jahre 1906 baute Ivan Milavec eine Orgel von 10 Registern. Sie verfügte über eine Doppelwindlade, sodass alle 10 Register in beiden Windladen klangen.

Evangelische Kirche. Im Pfarrsprengel der Franziskaner befindet sich die einzige evangelische Kirche von Laibach (erbaut 1850). Im Jahre 1854 wurde eine kleine, aus der Gymnasialkapelle des Lizeumgebäudes am Vodnikplatz stammende Orgel gekauft, die möglicherweise anlässlich des Umzugs ins Augustinerkloster im Jahre 1784 von den Franziskanern dort hinterlassen wurde. Im Jahre 1880 baute Franc Goršič auf dem Chor der evangelischen Kirche als sein 33. Opus eine 14-Register-Orgel mit 2 Manualen, die noch spielbar ist und heute die einzige Goršič-Orgel mit Schleifladen in Laibach darstellt.

I. Manual	II. Manual	Pedal
01 Bordun 16'	08 Geigenprincipal 8'	12 Bordunbass 16'
02 Principal 8'	09 Lieblich Gedackt 8'	13 Octavbass 8'
03 Flauto 8'	10 Salicional 8'	14 Violoncello 8'
04 Viola da Gamba 8'	11 Flauto dolce 4'	
05 Octav 4'		
06 Flut harmonique 4'		
07 Mixtur III-IV		

Die Orgel von St. Jakob

Die Pfarrkirche St. Jakob wurde in den Jahren 1613 bis 1615 erbaut. Das Gebäude umfasst eine barocke Hallenkirche mit Kapellen und ein adaptiertes gotisches Presbyterium, dessen Bauanfang bis in das Jahr 1513 zurückgeht. Diese Kirche kann als Museum der venezianischen Bildhauerei in Krain bezeichnet werden. Im Jahre 1597 wurde St. Jakob Jesuitenkirche. Da sich die Jesuiten intensiv mit Musik beschäftigten, gibt es eine reiche, in der *Historia annua* beschriebene Orgelgeschichte. Im Jahre 1600 hat ein Prior namens Polidor der Kirche eine für 400 Gulden gekaufte Orgel geschenkt. 10 Jahre später übergab der Abt von Stična (Sittich) dem Orden und dem Kollegium ein für 200 Gulden gekauftes, als Regal ausgewiesenes Instrument. Im Jahre 1616 schenkte Baron Markward von Egg, Kommendator des Ritterordens, eine Orgel im Wert von 200 Gulden. Es folgen weitere neue Instrumente am laufenden Band. 10 Jahre später, 1626, bekam die Kirche wieder eine neue Orgel, die rund 1 000 Gulden gekostet hat. Diese Orgel muss ziemlich groß gewesen sein: „Novo, eleganti ac spectaneo organo“³.

Die Jesuiten blieben bei St. Jakob bis zur Auflösung des Ordens im Jahre 1773. Vorausgegangen war die Erwähnung einer Orgel in der Pfarrchronik, die allerdings rückblickend geschrieben wurde, denn die Gründung der Pfarre erfolgte erst 1785. In dieser Chronik heißt es für das Jahr 1754, dass eine Orgel für 1000 Gulden gebaut worden sei. Doch war auch diesem Instrument kein langes Leben beschieden. Ein Jahr nach der Auflösung

³F.M. Dolinar, Das Jesuitenkolleg in Laibach und die Residenz Pleterje (1597–1704), Ljubljana 1976, S. 62.

des Jesuitenordens brannte die Kirche ab. Eine neue Orgel mit 18 Registern wurde im Jahre 1780 von Johannes G. Eißl aufgestellt.

Im Jahre 1853 baute Ferdinand Malahovski eine neue 24-Register-Organ mit drei Kästen. Allerdings musste Franc Goršič schon 1882 eine so umfangreiche Reparatur vornehmen, dass er sie als sein Werk ansah. Nachfolgend die Disposition der Malahovski-Goršič-Organ:

I Manual	II Manual	Pedal
01 Bordun 16'	12 Geigenprincipal 8'	19 Principalbass 16'
02 Principal 8'	13 Salicional 8'	20 Violonbass 16'
03 Bordunflavta 8'	14 Vox humana 8'	21 Violoncello 8'
04 Gemshorn 8'	15 Praestant 4'	22 Oktavbass 8'
05 Viola di Gamba 8'	16 Viola d'amour 4'	
06 Oktava 4'	17 Violina 2'	
07 Gemshorn 4'	18 Hoboa 8'	
08 Orchesterflöte 4'		
09 Superoktava 2'		
10 Kornet I-III		
11 Mixtura III-IV		

Die Goršič-Organ verblieb in der Kirche, bis Franc Jenko 1960 eine 3-manualige pneumatische Organ mit 42 Registern baute.

Filialkirche St. Florian. 2 Jahre nach der Fertigstellung der großen Organ für die Pfarrkirche baute Ferdinand Malahovski im Jahre 1855 eine neue Organ für die Filialkirche St. Florian. Es kam öfter vor, dass eine Pfarre nach einer erfolgreich eingebauten großen Organ noch eine kleine für eine Filialkirche in Auftrag gab. Diese Organ ist noch heute spielbar und hat folgende Disposition:

Manual	Pedal
01 Principal 8'	09 Kontrabass 16'
02 Burdon 8'	10 Oktavbass 8'
03 Viola da Gamba 8'	
04 Oktav 4'	
05 Walt-flöte 4'	
06 Viola 4'	
07 Superoctav 2'	
08 Mixtur III	

Die Orgel der Kirche von Trnovo

Die heutige Kirche Johannes des Täufers in Trnovo wurde 1855 im neuromanischem Stil mit 2 Türmen fertiggestellt. Das erste neue Instrument in der Kirche, eine Kunat-Orgel, kam aus der alten Kirche. Allerdings war diese Kunat-Orgel für die neue, größere Kirche zu klein. Franc Goršič, der Sohn des Organisten, hatte gerade seine Gesellenzeit bei Carl Hesse in Wien beendet. Sein erstes Orgelwerk erklang erstmalig zum Kirchtag im Jahre 1864. Ein Jahr später fügte der Orgelbauer noch 2 Register hinzu und zwar die Posaune im Pedal und die Rohrflöte im zweiten Manual:

I Manual	II Manual	Pedal
01 Bordun 16'	12 Goselni principal 8'	17 Principalbas 16'
02 Principal 8'	13 Cevna flavta 8'	18 Subbass 16'
03 Burdon 8'	14 Gamba 8'	19 Oktavbass 8'
04 Flavta 8'	15 Praestant 4'	20 Cello 8'
05 Viola 8'	16 Flauta 4'	21 Superoktava 4'
06 Oktava 4'	22 Pozavna 16'	
07 Salicional 4'		
08 Flavta 2 $\frac{2}{3}$ '		
09 Superoktava 2'		
10 Kornet II		
11 Mixtura III		

Als der Wiener Orgelbaumeister Carl Hesse durch Laibach reiste, besichtigte er auch dieses erste Werk seines Schülers Goršič. Er lobte es sehr, mit diesem Werk habe Goršič sogar ihn, seinen Lehrmeister, überflügelt. Die Orgel habe nur einen Fehler – sie sei zu billig.

Dieses Instrument wurde wichtig, weil es die erste Orgel mit ausschließlich romantischer Disposition im slowenischen Orgelbau war. Goršič hielt an dieser Richtung lebenslänglich fest. Jedoch hatte die Orgel noch immer sowohl Schleifladen als auch eine mechanische Traktur. Die Goršič-Orgel stand auf dem Chor der Pfarrkirche von Trnovo, bis Franc Jenko 1957 dort eine 3-manualige 36-Register-Orgel aufstellte. Es war die erste slowenische Orgel mit elektrischer Traktur.

Verzeichnis der Orgeln von Laibach nach der Größe im Jahre 1900

Mariä Verkündigung/Ursulinen	Franc Goršič	1891	3/33
Domkirche (Hauptorgel)	Kunat-Malahovski	1830/60	2/34
Mariä Verkündigung	Franc Goršič	1870	2/32
Peterskirche	Ferdinand Malahovski	1848	2/24
Trnovo	Franc Goršič	1864	2/22
St. Peter/Herz Jesu	Gebruder Rieger	1895	2/15
Mariä Verkündigung (evangelisch)	Franc Goršič	1880	2/14
Jakobskirche	Malahovski/Goršič	1853/82	2/12
St. Nikolaus/Deutschordenskirche	Ferdinand Malahovski	1840	1/10
Mariä Verkündigung/Rožnik	Ferdinand Malahovski	1860?	1/10
St. Jakob/St. Florian	Ferdinand Malahovski	1855	1/10
Domkirche (Seitenorgel links)	Johann F. Janeček	1739	1/9
Domkirche (Seitenorgel rechts)	Osvaldo Carlone	1707	1/9

Verzeichnis nach den Orgelbauern

Domkirche (Seitenorgel rechts)	Osvaldo Carlone	1707	1/9
Domkirche (Seitenorgel links)	Johann F. Janeček	1739	1/9
St. Nikolaus/Deutschordenskirche	Ferdinand Malahovski	1840	1/10
Peterskirche	Ferdinand Malahovski	1848	2/24
St. Jakob/St. Florian	Ferdinand Malahovski	1855	1/10
Domkirche (Hauptorgel)	Kunat-Malahovski	1830/60	2/34
Mariä Verkündigung/Rožnik	Ferdinand Malahovski	1860?	1/10
Trnovo	Franc Goršič	1864	2/22
Mariä Verkündigung	Franc Goršič	1870	2/32
Mariä Verkündigung (evangelisch)	Franc Goršič	1880	2/14
Jakobskirche	Malahovski/Goršič	1853/82	2/12
Mariä Verkündigung/Ursulinen	Franc Goršič	1891	3/33
St. Peter/Herz Jesu	Gebruder Rieger	1895	2/15

Verzeichnis nach Alter

Domkirche (Seitenorgel rechts)	Osvaldo Carlone	1707	1/9
Domkirche (Seitenorgel links)	Johann F. Janeček	1739	1/9
St. Nikolaus/Deutschordenskirche	Ferdinand Malahovski	1840	1/10
Peterskirche	Ferdinand Malahovski	1848	2/24
St. Jakob/St. Florian	Ferdinand Malahovski	1855	1/10
Domkirche (Hauptorgel)	Kunat-Malahovski	1830/60	2/34
Mariä Verkündigung/Rožnik	Ferdinand Malahovski	1860?	1/10
Trnovo	Franc Goršič	1864	2/22
Mariä Verkündigung	Franc Goršič	1870	2/32

Mariä Verkündigung (evangelisch)	Franc Goršič	1880	2/14
Jakobskirche	Malahovski/Goršič	1853/82	2/12
Mariä Verkündigung/Ursulinen	Franc Goršič	1891	3/33
St. Peter/Herz Jesu	Gebruder Rieger	1895	2/15

Im Jahre 1900 gab es in den Kirchen der Landeshauptstadt Laibach 13 Orgeln. Das größte Werk war die 3-manualige Goršič-Orgel mit 33 Registern in der Ursulinenkirche, die kleinsten Instrumente waren die Paarorgeln mit 9 Registern auf den Seitenchören in der Domkirche. Das älteste Instrument, die Carlone-Orgel auf dem rechten Seitenchor in der Domkirche, stammte aus dem Jahre 1707, das jüngste, die Rieger-Orgel bei St. Peter/Herz Jesu, von 1895. Nach der Zahl der Instrumente teilen sich die ersten Plätze der Tscheche Ferdinand Malahovski und der in Laibach geborene Franc Goršič; jeder hatte 5 Instrumente gebaut. Orgeln von Malahovski gab es in der Peterskirche, in der Deutschordenskirche, bei St. Florian und in der Domkirche, wo er die Kunat-Orgel umgebaut hatte. Hinzuzählen könnte man wohl noch die Orgel der Jakobskirche, die allerdings von Goršič umgebaut worden war. Orgeln von Goršič erklangen bei den Ursulinen und Franziskanern, in Trnovo, in der evangelischen Kirche und in der Jakobskirche, wo er die Malahovski-Orgel umgebaut hatte. Die übrigen 3 Instrumente waren die beiden Seitenorgeln in der Domkirche und die Rieger-Orgel bei St. Peter/Herz Jesu – insgesamt eine stattliche Anzahl von Orgeln in der Hauptstadt des Herzogtums Krain.

Literaturnachweis

- Edo Škulj, Orgle v ljubljanski stolnici [Orgeln im Dom zu Laibach], Ljubljana 1989.
- Ders., Nove in obnovljene orgle [Neue und renovierte Orgeln], Ljubljana 1990.
- Ders., Orgle v Ljubljani [Orgeln in Laibach], Celje 1994.
- Ders. (Hg.), Ob desetletnici Škofijske orglarske delavnice [Zehn Jahre Diözesanorgelwerkstatt], Maribor 1999.
- Ders., Jenkova orglarska delavnica [Jenkos Orgelwerkstatt], Ljubljana 2001.
- Ders., Goršičeva orglarska delavnica [Goršičs Orgelwerkstatt], Ljubljana 2004.